

Spezial: Neukölln

Liebe Anwohnerinnen und Anwohner. In ihren Händen halten Sie die Neuköllner Lokalausgabe des „Info Berlin“, einem Handout der Kampagne „Nazis auf die Pelle rücken“. Wir wollen ihnen hiermit einen Überblick über neonazistische Bestrebungen in Berlin geben und über Möglichkeiten, sich dagegen zu engagieren. Viel Spaß beim Lesen.

Impressum:
Berliner Antifa-Kampagne
„Nazis auf die Pelle rücken“
Redaktionsschluss:
30. Juni 2011
Auflage:
4 Lokalausgaben
à 2500 Stück
Kontakt:
www.antifa-berlin.de
pelle@riseup.net
V.i.S.d.P.:
Bert Brecht,
Allee der Kosmonauten 12,
12051 Berlin



Antifaschistischer Protest

*Wenn Neonazis marschieren sind alle gefragt.
Protest gegen eine NPD-Veranstaltung in Lichtenberg - Januar 2011*

In letzter Zeit kam es in ganz Berlin, insbesondere aber in Kreuzberg und Nord-Neukölln, immer wieder zu rechtsextremen Angriffen auf alternative Einrichtungen oder Läden. Höhepunkt dieser Aktionen waren fünf Brandanschläge auf alternative Einrichtungen und Wohnprojekte im Juni 2011. Dabei wurde der Falken-Jugendklub „Anton Schmaus Haus“ in Britz schwer beschädigt. Seit Februar 2011 finden, vor allem im Süd-Osten Berlins, immer wieder konspirativ organisierte Kleinstkundgebungen, Flugblattaktionen und Plakatierungen in diesem Zusammenhang statt. Schon seit mehr als einem Jahr haben die Neonazis Neukölln und Kreuzberg als Aktionsfeld für sich entdeckt. Zuerst hatte es in erster Linie nächtliche Angriffe und Sprühaktionen an linken und alternativen Lokalen und Ladengeschäften gegeben. Am 14. Mai versuchten die Nazis am U-Bhf Mehringdamm einen Aufmarsch durchzu-

führen. Das Motto der gescheiterten Demonstration lautete: »Wahrheit macht frei. Für die Erfassung der Nationalität bei Straftätern«. Mit dem Slogan »Wahrheit macht frei« wollten die Neonazis Assoziationen zu der Parole »Arbeit macht frei« wecken, die unter anderem über den Eingangstoren der Konzentrationslager Auschwitz und Dachau angebracht war. Der Aufmarsch sollte sich in die aktuelle »Ausländer raus«-Kampagne der parteifreien Berliner Neonaziszene einfügen, die im Moment durch Aufkleber und Plakate ihren Ausdruck findet.

Um den Neonazis und ihrer rassistischen Propaganda nicht die Straße und die Köpfe zu überlassen, starten wir, Antifaschist_innen aus Berlin, nun eine breit angelegte Informations- und Aktionskampagne.

Teil dieser ist das vorliegende Informationsblatt.

Die Wahlen stehen vor der Tür

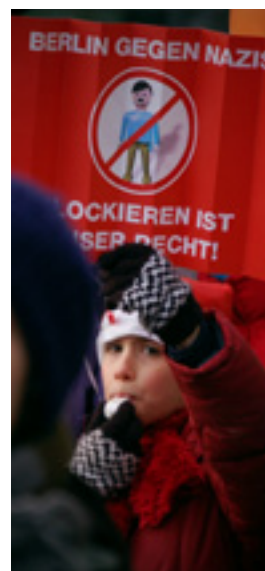
Neben mehreren rechtspopulistischen Parteien tritt auch die NPD zu den diesjährigen Berliner Wahlen an.

Anlässlich der diesjährigen Wahlen müssen wir davon ausgehen, dass Wochen mit ungezählten NPD-Veranstaltungen, Parteitagen, Aufmärschen, Infoständen und faschistischen Propagandaaktionen vor uns liegen. Diese zunehmende Präsenz der Nazis bedeutet auch eine zunehmende Bedrohung für alle Menschen, die nicht in das faschistische Weltbild der Nazis passen. Auf der anderen Seite haben wir, die antifaschistische Bewegung, dadurch

die Chance, der NPD entgegenzutreten, sie mit unserem Widerstand zu konfrontieren, ihre Strukturen aufzudecken und politisch anzugreifen.

Mach mit!

Der Kampf gegen die Neonazis kann nur gelingen, wenn sich viele beteiligen. Nur durch spektrenübergreifende Aktionen und Arbeit auf verschiedenen Ebenen können wir zusammen gegen die NPD - und andere Nazis - erfolgreich sein.



Rechte Schläger identifiziert

Während des Neonazi-aufmarschs am 14. Mai in Kreuzberg griffen mehrere Neonazis Gegendemonstrant_innen mit Schlägen und Tritten an. Die Polizei hinderte sie nicht daran und nahm keinen einzigen der Angreifer_innen fest. In den folgenden Tagen wurden Berliner Antifaschist_innen aktiv und konnte alle Täter identifizieren.

Sie sind im Internet veröffentlicht:

www.antifa-berlin.de/fight-back/know.htm

Wer steckt dahinter?

Ein Blick auf die zentralen Akteure der Berliner Neonaziszene

NPD

Die NPD ist seit Jahren die wichtigste extrem rechte Organisation in Deutschland. Es gelingt ihr zunehmend ihre nationalsozialistischen Positionen in der bundesdeutschen Gesellschaft als eine Meinung unter vielen in der politischen Auseinandersetzung zu präsentieren. Und dies, obwohl sie sich positiv auf den Nationalsozialismus bezieht, seine Verbrechen leugnet und relativiert und offen gegen alle Minderheiten hetzt.

Als Partei stehen der NPD umfangreiche staatliche Gelder wie Wahlkampfkostenerstattung und Parlamentariengelder zur Verfügung; sie kann öffentliche Räumlichkeiten nutzen und Parteivermögen halten und mehren. Damit dient sie als übergeordnete Struktur für die gesamte militante Rechte in Deutschland.

„Autonome Nationalisten“

Sich abseits der NPD organisierende Neoanazis sammeln sich vermehrt unter dem Label „Autonome Nationalisten“. Sie treten offen gewalttätig auf und propagieren noch klarer als die NPD rassistische, antisemitische und NS-verherrlichende Positionen. In Berlin ist das Webportal „Nationaler Widerstand Berlin“ (NW Berlin) das zentrale Projekt der „Autonomen Nationalisten“. Kleinere Kameradschaftszusammenhänge werden früher oder später unter diesem Label integriert.

Aus diesem Spektrum kommen auch sog. Anti-Antifa-Aktionen, also das Ausspähen, Veröffentlichen und Bedrohen von politischen Gegnern; von Antifaschist_innen, über Politiker_innen bis hin zu Journalist_innen.



Neonazi-Aufmarsch

Mit rassistischen Parolen und Gewaltdrohungen wollten Neonazis im Mai 2011 durch Kreuzberg ziehen.

Was können Sie tun?

Es ist an uns allen, wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen

Die notwendige Auseinandersetzung mit den Nazis kann nicht an den Staat und die Polizei delegiert werden. Organisationen und Parteien können verboten werden – solange jedoch mehr als 10 Prozent der Gesellschaft, wie aktuelle Studien nachweisen, Zustimmung für die menschenverachtende Ideologie der NPD zeigen, werden die staatlichen Maßnahmen die Nazis nur kurzfristig schwächen.

Aus diesem Grund ist es notwendig, den Nazis auf allen Ebenen entgegenzutreten, unsere eigenen Ideen stark zu machen und antifaschistisches Selbstverständnis und antifaschistische Praxis gesellschaftlich zu etablieren.

Wir arbeiten für eine Gesellschaft ohne Diskriminierung. Eine Gesellschaft, in der für Nazis und die NPD kein Platz ist.

Hintergrund

Demoanmelder Sebastian Schmidtke

Kaum eine Kampagne, Veranstaltung oder Aufmarsch findet in Berlin ohne Mitwirkung Schmidtkes statt. Er ist einer der zentralen Akteure der Szene.



Schmidtke ist stellvertretender Vorsitzender der Berliner NPD. Er ist tatsächlich jedoch weniger Parteiaktivist, sondern in erster Linie ein Exponent der parteifreien Kameradschaftsszene. Der aus dem Brandenburgischen Strausberg stammende Schmidtke war führender Aktivist des Kameradschaftsnetzwerks »Märkischer Heimatschutz« und stieß nach dessen Selbstauflösung in die Reihen der Berliner Kameradschaftsszene. Diese gruppiert sich um die bereits erwähnte Webseite »nw-berlin.net« und ist eng mit der deutlich neonazistisch ausgerichteten Berliner NPD und deren Jugendorganisation »Junge Nationaldemokraten« (JN) verquickt. Schmidtke tritt regelmäßig als Anmelder einschlägiger Veranstaltungen auf. Auch den – ebenfalls durch eine Blockade verhinderten – Aufmarsch am 1. Mai 2010 in Prenzlauer Berg hatte er zu verantworten. Auch damals gab es den Versuch einer unangekündigten Demonstration auf dem Kurfürstendamm als Ergänzung zum Event im Prenzlauer Berg.

Es stellt sich die Frage, warum es zugelassen wird, dass eine Person wie Sebastian Schmidtke weiterhin Demonstrationen ausrichtet. Sicherlich hätte allein schon das offen nazistische Motto des Aufzuges am 14. Mai Handhabe für ein Verbot im Vorfeld gegeben.

Er hatte in der Vergangenheit etwa offen eingeräumt, dass die Berlinweit maßgebliche Neonazi-Webseite »nw-berlin.net« von ihm mit betrieben wird. Trotz der dort betriebenen Hetze kam es lediglich zur Indizierung der Seite – allerdings wurde dieser Schritt erst Anfang Mai diesen Jahres vollzogen und schränkt die Erreichbarkeit der Seite nicht ein, da diese auf einem Server im Ausland liegt.

Links & Adressen:

KAMPAGNE „NAZIS AUF DIE PELLE RÜCKEN“
www.antifa-berlin.de

OPFERBERATUNG REACHOUT
www.reachoutberlin.de

MOBILE BERATUNG GEGEN
RECHTSEXTREMISMUS
www.mbr-berlin.de

ANTIFASCHIST. PRESSE- UND BILDUNGSARCHIV
www.apabiz.de

ANTIFASCHISTISCHES INFOBLATT
www.antifainfoblatt.de



Berliner Neonazis verüben Brandanschläge mit Tötungsabsicht

Neonazis kalkulieren bei Anschlag auf Britzer Jugendzentrum Todesopfer bewusst mit ein.



Die Fassade des „Anton-Schmaus-Haus“ nach dem Neonazi-Brandanschlag



Kundgebung in Britz:
NPD-Verordneter Jan Sturm

In der Nacht vom 26. zum 27. Juni gab es abermals Anschläge auf linke Einrichtungen und alternative Wohnprojekte, die man zweifelsfrei der Berliner Neonaziszene zuordnen kann. Am härtesten traf es das Jugendzentrum „Anton-Schmaus-Haus“ des Jugendverbandes „Die Falken“ in Britz-Süd, das nach dem Brandanschlag erst mal geschlossen bleiben muss. Eine Nacht zuvor übernachtete dort noch eine Kindergruppe, der neonazistische Brandanschlag hätte somit in einer Katastrophe enden können.

Seit Oktober 2009 finden sich die Berliner Neonazis unter der Parole „vom nationalen Widerstand zum nationalen Angriff“ zusammen und agieren auch dementsprechend. Auslöser war ein Brandanschlag auf die Kneipe „Zum Henker“, dem zentralen Berliner „Nazi-Treffpunkt“, den die Neonazis wider besseren Wissens Linken zuschreiben. Auf der Internetpräsenz des „Nationalen Widerstands“ (NW Berlin) wurde anschließend eine Liste veröffentlicht, die linke Projekte als potenzielle Angriffsziele benannte. Ende 2009 begann schließlich eine Welle von Anschlägen auf die genannten Projekte insbesondere in Neukölln und Kreuzberg, die von Brandanschlägen bis hin zu direkten Morddrohungen gegen Antifaschist_innen und Gewerkschafter_innen reichen.

Zentraler Akteur ist dabei der stellvertretende NPD-Landesvorsitzende Sebastian Schmidtke. Er ist seit Jahren einer der führenden Protagonisten der Berliner Kameradschaftsszene und verantwortlich für die Internetpräsenz von NW-Berlin. Die Berliner NPD ist somit ganz praktisch Stichwortgeberin für neonazistische Gewalttaten und

Anschläge gegen antifaschistisch engagierte Menschen, die von der ihr nahe stehenden Kameradschaftsszene verübt werden. Etliche Neonazis aus der Kameradschaftsszene haben auch das Parteibuch der NPD in der Tasche.

Zu dieser zählt auch der Rudower Neonazi Robert H., der vom Berliner Landgericht zu einer mehrjährigen Haftstrafe wegen versuchten Mordes und versuchter schwerer Brandstiftung verurteilt wurde. Seit seiner Haftentlassung auf Bewährung ist er auch wieder auf NPD-Veranstaltungen präsent. Hardege verübte 2008 mit weiteren Neuköllner Neonazis im Stadtteil Rudow zwei Brandanschläge auf Häuser von Familien mit Migrationshintergrund. In diesem Zusammenhang, wurde von der Polizei auch der aktuell von der NPD als BVV-Wahlbewerber aufgestellte Julian B., der Beteiligung an den Brandanschlägen verdächtigt.

Verschärft wird das Problem wachsender Neonazigewalt noch durch den öffentlichen Umgang mit dem Thema. Die aktuellen Brandanschläge werden als Racheakte für einige Tage zuvor verprügelte NPD-Aktivisten dargestellt. Dieses fatale Links=Rechts-Denkmuster verschweigt bewusst die entgegengesetzten politischen Ziele. Das neonazistische Weltbild speist sich aus der Ideologie des historischen Nationalsozialismus mit seinem Antisemitismus, Rassismus und Nationalismus, antifaschistische Politik setzt sich für das Vermächtnis der Überlebenden und das Andenken an die Opfer des Holocausts ein.

Die Berliner Neonaziszene ist gut überschaubar, setzen wir ihr gemeinsam Widerstand entgegen.

Hintergrund

NPD Neukölln: Ein Sturm im Wasserglas?!

Als die NPD 2006 mit 2 Verordneten in das Bezirksparlament einzog, gab es berechtigte Befürchtungen über ein Erstarken der Partei im Bezirk. Die Realität ist jedoch eine andere. Zuletzt folgten im April dieses Jahres lediglich 22 Neonazis dem Aufruf der Neuköllner NPD zu einer Kundgebung nach Gropiusstadt. Sie wurden dabei von mehr als 300 Gegendemonstranten übertönt. Ein ähnliches Bild bot sich im letzten Jahr, als eine groß angekündigte „Veranstaltungsoffensive“, mit lediglich zwei mäßig besuchten Veranstaltungen, flopte. Aus den ursprünglich zwei NPD-Verordneten in der BVV, ist nach dem Austritt von

Thomas Vierk inzwischen eine One-Man Show geworden. Dabei ist der Neuköllner KV-9 noch einer der aktivsten Berliner Kreisverbände, kann er immerhin einen, von Jan Sturm betreute, relativ regelmäßig aktualisierten Internetauftritt vorweisen. Bei seinen Aktivitäten außerhalb des Internets ist der Kreisverband jedoch auf die lokale Kameradschaftsszene angewiesen. Die selbst ernannten „Autonomen Nationalisten“ betreuen die NPD-Infostände im Wahlkampf und verteilen die Propaganda der Partei. Aus diesem Spektrum stammt auch der aktuelle Kreisvorsitzende Sebastian Thom, ein vorbestrafter Gewalttäter.



Proteste gegen die
NPD-Kundgebung in Britz

„Freie Kräfte“ zwischen nächtlichen Gewalttours und Parteiarbeit

Die Neuköllner Kameradschaftsszene ist vor allem von Aktivismus gekennzeichnet. Ihr politisches Betätigungsfeld finden viele ihrer Akteure in der NPD

Insbesondere der Süden Neuköllns blickt auf eine unrühmliche Geschichte zurück. Seit Jahren sind hier Neonazis besonders aktiv. Rudow gilt neben Schöneeweide, Lichtenberg und Pankow als Schwerpunkt von aktionsorientierten Neonazis in Berlin. Die so genannte Kameradschaftsszene in Neukölln ist geprägt vom Politikstil selbst ernannter „Autonomen Nationalisten“. Einem lose organisierten aber besonders gewaltbereiten Spektrum innerhalb der Neonazisszene, dem sich die Neuköllner „Kameraden“ mehrheitlich zuordnen. Diese Ausrichtung findet sich auch im Alltag wieder. Eine politische Arbeit findet nicht statt. Wenn sie an die Öffentlichkeit treten dann mit geschichtsrevisionistischen Sprühereien oder schlecht gelayouteten Aufklebern, auf denen sie sich mal „Freie Nationalisten Rudow“ und ein anderes Mal „Kameradschaft Neukölln“ nennen. Zudem existiert ein Internetauftritt, der aber nur selten aktualisiert und größtenteils aus Inhalten besteht, die von anderen Seiten übernommen wurden. Umso häufiger sind Neuköllner Neonazis auf Neonazidemonstrationen in Berlin und bundesweit anzutreffen.

Sie übernehmen dort zunehmend organisatorische Aufgaben wahr, sie stellen Ordner und übernehmen die Anti-Antifa Arbeit am Rande der Demos, fotografieren also gezielt Gegendemonstranten und Journalisten mit dem Ziel diese einzuschüchtern. Besonders hervor tut sich dabei der Rudower Patrick W.. Auf Grund familiärer Umstände ist es um ihn ein wenig ruhiger geworden, dennoch ist er weiter aktiv, zuletzt am 14. Mai in Kreuzberg. Augenfällig ist dabei die gute Vernetzung zu anderen Neonazistrukturen in Berlin, etwa zu den verbotenen ehemaligen „Freien Nationalisten Mitte“ und ins benachbarte Umland.

Ein weiteres prägendes Merkmal der Neuköllner Kameradschaftsszene ist der Drang nach Gewalt. Zuletzt beteiligte sich der Neuköllner Dennis K. beim gescheiterten Neonaziaufmarsch in Kreuzberg an Angriffen auf Gegendemonstranten. Seit Oktober 2009 gibt es eine Welle von Angriffen auf linke Einrichtungen und alternative Projekte in Berlin und besonders in Nordneukölln. Von einer Beteiligung von Neuköllner Neonazis ist dabei auszugehen. Viele der in der Vergangenheit durch die Beteiligung an Anschläge und Gewalttaten gegen Migranten und Linke aufgefallenen Akteure der Rudower Kameradschaftsszene, sind auch in der NPD aktiv. Der wegen rassistischer Brandschläge in Rudow im Frühjahr 2008 verurteilte Robert H. betätigte sich etwa im Juni bei einer NPD-Kundgebung in Mitte als Anti-Antifa-Fotograf. Auch Julian Beyer geriet in Verdacht an den Anschlägen beteiligt gewesen zu sein. Ebenso wurde er Ziel einer Hausdurchsuchung als im Januar 2010 Neonazis das „Haus der Demokratie“ in Zossen niederbrannten. Nun findet er sich auf BVV-Wahlliste der NPD wieder. Ebenfalls aus dem gewaltbereiten Kameradschaftsspektrum stammt der auf Listenplatz 3 stehenden Pierre-Jill Glaser. Auch einem weiteren Neuköllner Protagonisten ist Parteiarbeit nicht unbekannt. Wenn Marcel K. nicht gerade an Vortreffpunkte seine Kameraden zur Gewalt anleitet wie beispielsweise bei einer „Spontandemo“ so genannter „Autonomer Nationalisten“ am 1. Mai 2010 in Berlin, drückt er Passanten am U-Bahnhof NPD-Wahlkampfzeitungen in die Hand. **Die Verbindungen von militanten Neonazis und der NPD müssen aufgedeckt und skandalisiert werden.**



NPD-Kundgebung in Mitte:
Als Fotograf - Robert H. (r.)



NPD-Kandidaten: Jill Glaser, Julian Beyer, Sebastian Thom



Spezial:
Neukölln

Aktiv gegen Neonazis im Bezirk:

Die Aktivitäten der Nazis im Treptow-Köpenick bleiben allerdings nicht unwidersprochen. Mehrere Gruppen, Organisationen, Einrichtungen und Bündnisse beziehen Position gegen Rechts. Regelmäßig finden politische und kulturelle Veranstaltungen im Bezirk statt. Wenn Neonazis öffentlich in Erscheinung treten, haben sie mit antifaschistischem Protest zu rechnen. Nur so kann den Neonazis die Basis abgegraben werden und Jugendlichen eine alternative geboten werden.

Eine kleine Auswahl von Adressen:

AUTONOME NEUKÖLLNER ANTIFA
www.antifa-neukoelln.net

KAMPAGNE:
„NEUKÖLLN GEGEN NAZIS“
www.neukoelln-gegen-nazis.de

ANTIFA RECHERCHE NEUKÖLLN
www.antifa-recherche-neukoelln.de.vu

PROJEKTRAUM NEUKÖLLN
www.projektraum.h48.de

STADTTBILLADEN LUNTE
www.dielunte.de

Hintergrund

Rückzugsraum Rudow: Mythos & Wirklichkeit

Schon Mitte der 80er Jahre machte der Ortsteil Rudow mit einer großen Neonazi-Skinhead Szene von sich Reden. Hauptbrennpunkt war dabei in den folgenden Jahren die „Rudower Spinne“, ein Parkplatz auf der stark befahrenen Kreuzung am gleichnamigen U-Bahnhof. Neuköllner Neonazis versuchten das Gebiet mittels Präsenz, Propaganda und vor allem gewalttätigen Übergriffen auf Migranten und Andersdenkenden zu einer No-Go Area für all diejenigen zu machen, die nicht in ihr menschenverachtendes Weltbild passen. Die meisten Neuköllner Neonazis wohnen nachwievor hier, Nazischmierereien sind in Südneukölln immer noch häufiger als im Rest des Bezirks ebenso wie Wählerstimmen für die neonazistische NPD. Der „Mythos Rudow“ konnte jedoch auch auf Grund antifaschistischer Intervention gebrochen werden. Dass es in Rudow ruhiger geworden ist, hat aber auch einen anderen Grund. In der Neuköllner Neonazisszene ist in den letzten Jahren die Fixierung auf Rudow einem Drang nach berlinweiter Vernetzung und klandestinen Aktionen gewichen.